

Sturm und Stille

Thorki, Thor x Loki

Von Orpheliae

Kapitel 6: Chapter 6

Thor verbrachte die folgenden Tage in Einsamkeit, keine Gesellschaft konnte ihn erreichen, keine Umarmungen ihn berühren und keine Worte blieben an ihm haften. Er aß nichts, er schlief nicht und er trank nur ab und an etwas Wasser, wenn man ihn dazu zwang. Es war, als hätte man ihm seine Seele geraubt. Seine Freunde waren mehr als nur besorgt um ihn und die Nachricht, dass der Kronprinz verkam verbreitete sich über die Bediensteten über ganz Asgard so schnell wie ein tobendes Feuer über eine trockene Steppe.

Er wusste, dass es Odins Ruf schaden würde, dass es nicht gut war für das Reich, dass er sich selbst damit schadete. Es war ihm egal.

Odin blieb unnachgiebig in seiner Entscheidung, es schien ihn nicht zu interessieren, was er seinem Sohn damit antat. Generell wirkte er seit dem Tod von Frigga vor Wut und Einsamkeit so verbittert, dass Thor sich oft fragte ob in seinen Handlungen noch ein Sinn steckte.

Er verließ seine Gemächer in der ganzen Zeit nicht, er saß einfach nur da und dachte nach, obwohl sein Kopf so leer war, dass es schmerzte einen klaren Gedanken zu fassen und zu verfolgen. Seine Mjölhnir hatte er dabei stets in den Händen, hielt sie fest, als wäre sie das letzte, was ihm in dieser trostlosen Welt noch blieb. Geleitet von den Gefühlen des jungen Gottes ließ sie es in ganz Asgard ununterbrochen regnen und stürmen, sodass es selbst ohne die Gerüchte um ihn jedem in Asgard klar gewesen wäre, wie es um den Sohn Odins stand. Seit seiner Verbannung war er mehr mit Mjölhnir verbunden, als jemals zuvor, sodass sie das Wetter immer beeinflusste, wenn er nicht dazu in der Lage war seine eigenen Gefühle zu kontrollieren.

Er wollte es sich nicht eingestehen, aber er fing an Loki zu verstehen, warum er seinen Vater, warum er Thors Vater gehasst hatte.

Am siebten Tag seiner Einsamkeit war ein Gedanke in seinem Kopf hängen geblieben, ein Gedanke, der so stark war, dass er ihn nicht mehr verlor und dass er durch ihn wieder zu Sinnen kam.

Loki.

Er wusste nicht, ob es Hass war, ob es Wut war, oder sonst ein Gefühl, aber der Gedanke an seinen früheren Bruder ließ ihn nicht mehr los. Er wollte ihn sehen.

Thor stand von seinem Bett auf und befestigte seinen Hammer an seinem Gürtel. Er

ging zu einer Schüssel mit Wasser, die in einer Ecke des Zimmers stand und wusch sich das Gesicht.

Als er dabei einen Blick in den Spiegel warf erschrak er bei seinem eigenen Anblick. Er sah wirklich schrecklich aus, er wusste jetzt warum sich seine Freunde so Sorgen um ihn gemacht hatten. Erst jetzt wurde ihm klar, wie oft sie bei ihm gewesen waren und versucht hatten ihn auszumuntern, ihn zu Ausritten, Missionen, Kämpfen, zum Training, zu allem versucht hatten aufzufordern, was Thor früher einmal Freude bereitet hatte. Es wurde ihm klar, wie oft die Bediensteten, die ihn mit groß gezogen hatten, seit er ein kleiner Junge war, ihm Speisen angeboten hatten, die er früher geliebt hatte. Er erinnerte sich daran, wie sich die Bürger Asgards vor seinem Fenster versammelt hatten und zu ihm hinaufblickten und für ihn hofften.

"Der goldene Sohn Asgards kann alle Herzen für sich erobern.", seine eigenen Worte schossen ihm durch den Kopf und er wusste nicht ob es schmerzte, oder ob es gut tat. Die Erinnerung an Jane war ein zugleich süßer, sowie schmerzlicher Akt. Obwohl die beiden erst eine Woche getrennt waren kam es dem Gott wie eine Ewigkeit vor.

Gleichzeitig wurde ihm in diesem Moment eins bewusst. Auch wenn er nicht für den Thron gemacht war, so wäre er zumindest beliebter im Volk, als sein Vater es jemals war und werden würde. Er brauchte keine Weisheit, er hatte ein reines Herz.

Er kämpte sich durch die zerzausten Haare und zog sich neue Kleider an, bevor er erst einmal etwas zu essen zu sich nahm. In diesem Moment musste er sich selbst eingestehen, dass er sich weitaus besser fühlte mit einem vollen Magen und frischen Kleidern.

Er könnte sich selbst dafür schellen, die Hoffnung so aufgegeben zu haben.

Er war Thor, der Donnergott, er hatte Mjöltnir, die nur ihn als seinen Träger akzeptierte. Loki lebte und Jane wartet auf ihn auf der Erde. Das Einzige, was ihm im Weg stand war die Entscheidung seines Vaters. Auch wenn er seinen Vater und dessen Entscheidungen stets respektiert hatte, so wurde ihm jetzt bewusst, dass er für sich seine eigenen Entscheidungen zu treffen hatte. Er war kein Kind mehr, er hatte zu lernen auf sich selbst aufzupassen, egal ob er allein war, oder ob eine Armee hinter ihm stand.

Er hatte diese Lektion zu lernen, wie auch Loki es getan hatte. Wieder einmal wurde ihm bewusst wie der als Aesier aufgezogene Jotun sich gefühlt haben musste, als ihm klar wurde, dass sein ganzes Leben eine Lüge war. Er wusste nun wie einsam sich Loki gefühlt haben musste.

Es war Thor zwar nicht Recht, aber er verstand immer mehr das Handeln des Gottes der Lügen. Er wusste warum Loki es auf sich genommen hatte durch seine Taten diesen Titel tragen zu müssen.

Wichtig war jetzt, er musste ihn sehen.

Als er die langen dunklen Stufen hinab stieg in das Verließ, in das die schwersten Verbrecher Asgards gesperrt wurden machte sich ein dumpfes Gefühl in ihm breit. Er stellte sich vor wie es war hier hinunter geführt zu werden, mit dem Wissen diese Stufen das letzte Mal zu begehen und nie wieder hinauf zu steigen. Er glaubte er würde sich lieber umbringen, als solch eine Strafe auf sich zu nehmen. Er fragte sich wie Loki sich gefühlt haben musste, das zweite Mal hier hinunter geführt zu werden, um sein restliches Leben in Einsamkeit in ein und derselben Zelle zu verbringen.

Als der Gott nach einer gefühlten Unendlichkeit unten ankam erstreckten sich die künstlich behellten Zellen links und rechts von ihm.

Nie wieder das Licht der Sonne zu erblicken.

Thor bekam Gänsehaut bei diesem Gedanken und er schluckte leise um sich wieder zu fassen. In der Mitte des Ganges zwischen den Zellen ging eine Wache auf und ab, stets die Insassen mit einem verächtlichem Blick im Auge.

Zum ersten Mal fiel dem Donnergott auf wie kalt es hier unten war, tief unter der Erde, fern von allem Leben. Es war wahrlich schlimmer als der Tod, hier unten für die Ewigkeit eingesperrt zu werden.

Langsamem Schrittes näherte er sich der Zelle, in der Loki eingesperrt sein musste.

Eigentlich sollte er wütend auf Loki sein, er sollte ihn hassen, für das was er getan hatte, er war der Grund, dass Thor Jane nun nichtmehr sehen durfte.

Andererseits fragte er sich, ob der echte Odin ihn überhaupt hätte nach Midgard gehen lassen, ob er jemals die Gelegenheit bekommen hätte mit ihr so viel Zeit zu verbringen, ob er sich sonst so sicher sein hätte können sie von ganzem Herzen zu lieben.

Was ihn allerdings noch viel mehr von der Wut, die er auf Loki haben sollte abbrachte war der Grund, dass er ihn immer mehr verstand.

Als er vor Lokis Zelle stand und ihn lesend auf seinem Stuhl sitzend vorfand, gekleidet in seiner normalen Tracht, gepflegt und desinteressiert drein blickend wie er es von ihm gewohnt war, wusste er, dass dieses Bild nichts weiter war, als eine Illusion. Was wirklich in der Zelle vor sich ging blieb ihm verborgen, doch er würde es noch am heutigen Tag herausfinden, er würde Loki am Ende des Tages noch besser verstehen können.

Die Wache, die auf ihn zugeschritten kam um ihn auf Befehl seines Vaters fortzuschicken und von Loki fern zu halten durchbohrte er mit einem festen und ernstem Blick. Dem Mann in der Uniform war wohl aufgefallen, dass der Gott seine Hand auf seinem Hammer ruhen hatte und nicht zögern würde diesen zu benutzen. Seinem Blick ausweichend ergriff der Soldat stattdessen schnellen Schrittes die Flucht vor dem jungen Gott. Vor seiner Zeit der Verbannung war Thor sehr gut dafür bekannt gewesen launisch und aggressiv zu sein und niemanden zu schonen, egal ob Freund oder Feind.

Auch wenn er nun von allen geliebt wurde, so war dieses Bild wohl fest in dem Gedächtnis der Bürger geblieben und niemand riskierte es sich mit ihm anzulegen.

Als die Wache sich stattdessen am Rande der Treppe postierte und dort stehen blieb, sodass sie weit entfernt genug stand um nichts mitzubekommen, was Thor und Loki besprechen oder tun würden widmete Thor seinen Blick wieder Loki zu.

"Loki.", sprach er leise und sah ihn an, während Lokis Abbild immernoch so tat, als hätte es ihn nicht bemerkt.

"Löse deine Illusion. Ich will mit dir reden.", wieder tat sich nichts, er wusste, dass Loki ihn ignorieren würde. Das letzte mal als er diese Worte an gleichem Ort und an gleicher Stelle sprach hatte er ihn danach sterben lassen. Loki hatte das Glück zu leben, weil er Thor eine Illusion vorgespielt hatte. Thor hatte ihn sterben lassen, Thor hätte ihn sterben lassen.

Doch Thor hatte dafür bereut, er hatte sich verändert und er wusste, dass er Loki kein zweites oder besser gesagt drittes Mal würde sterben lassen.

Stattdessen wollte er ihn zurück an seiner Seite.

Obwohl Loki ihn ignorierte, wusste er, wie er seine Aufmerksamkeit für sich gewinnen konnte, er würde schon zu dem schwarzhairigen Gott durchdringen, koste es was es wolle, er würde einen Weg finden.

"Ich will mit dir verhandeln.", kaum hatte er die Worte ausgesprochen, sah ihn der Loki

in der Zelle irritiert an.

"Löse deine Illusion. Ich will dir ins Gesicht sehen.", wiederholte er noch einmal und das Bild in der Zelle veränderte sich.

"Ich warne dich lieber Bruder.", sprach das sich auflösende Abbild Lokis ernst und zeigte Thor, was sich wirklich in der Zelle abspielte.

Thor erschrak bei dem Anblick.

Loki saß noch immer auf dem Stuhl, einem Stuhl aus Metall, Hände und Füße daran gefesselt mit schweren Ketten, gekleidet in dem Fetzen eines Lumpen, aufgerissen wie seine Haut darunter von dutzenden Peitschenhieben. Die Haut blaugrau, die Augen rot wie das Blut, das überall an seinen Wunden klebte.

Er war in seiner Jotungestalt, entweder war er zu schwach von den Verletzungen um seine Gestalt zu ändern, oder es tat es um eine Distanz zwischen ihm und Thor zu schaffen, die dem Älteren schmerzlich bewusst machte, dass Loki nicht sein Bruder war.

Trotzdem schmerzte es, als wäre der Jüngere der Beiden mehr als das, es schmerzte Thor ihn so zu sehen und schockierte den jungen Gott so sehr, dass er das Verlangen danach hatte das eben verzehrte wieder zu erbrechen.

Er versuchte sich zusammen zu reißen, konnte sich aber trotzdem nicht rühren, starrte den anderen Gott an wie ein verschrecktes Reh, die Augen weit aufgerissen vor Schock.

Als Loki den Kopf hob und Thor ansah, als Thor durch die schwarzen Strähnen, die im Gesicht des anderen klebten diesen anblicken konnte erbrach er seinen Mageninhalt. Lokis blutende Lippen waren zugenäht.